

KULTURELLE SCHÄTZE DER REGION

AUF DEN SPUREN DER STUCKATEURSFAMILIE JOHANN BAPTIST MODLER AUS KÖSSLARN

Dr. Wilfried Hartleb, Kreisheimatpfleger und ehemaliger Leiter des Kulturreferats im Landkreis Passau, nimmt Sie mit auf eine kultur-historische Reise. Entdecken Sie geschichtlich bedeutsame Kulturgüter im Passauer Land!

Der Chorbogen, Rocaille-Kartusche mit Weiheinschrift

Modlers Arbeiten in Fürstenzell, dem Dom des Rottals



Kanzel

Der in Schärding am Inn geborene Abt Stephan Mayr (1727-1761) begann 1738 mit dem Vorhaben, in Fürstenzell die alte Klosterkirche zu modernisieren oder gleich eine neue Klosterkirche zu errichten. Der Regensburger Baumeister Joseph Wolf empfahl einen Neubau, für den Ende 1739 der Bildhauer Joseph Matthias Götz (1796 - 1760) einen Planungsentwurf vorlegte. Doch entstanden bei der baulichen Umsetzung Unstimmigkeiten mit dem Abt, so dass Johann Michael Fischer (1792-1766), der Hauptmeister des süddeutschen Spätbarock und Rokoko,

den Auftrag bekam, die Kirche zu vollenden. Über das Fürstenzeller Bauprojekt hat sich ein Baumanual erhalten, das von Dr. Thomas Kupferschmid wissenschaftlich aufgearbeitet wurde. Dieses Protokoll über die gesamte Baumaßnahme gewährt ungewöhnliche Einblicke in die Arbeit des Stuckateurs Johann Baptist Modler.

1739 hatte Abt Stephan Mayr auf einer Reise nach München die neuartigen Rocaille- Stuckdekorationen kennengelernt, die vom Münchener Hofarchitekten Francois Cuvillies d.Ä. (1695-1768) in der Münchener Residenz und in der Amalienburg realisiert worden waren. Nun wollte der kunstständige Abt, dass Modler, der 1741 bereits die Stuckarbeiten im Chor und Eingangsbogen vollendet hatte, mittels der neuartigen Stilelemente den übrigen Kirchenraum im Sinne der Raumidee Fischers gestaltete. Doch war Modler bei dieser Aufgabe mit seinem überkommenen Formenrepertoire überfordert. Erschwerend kam dazu, dass der Österreichische Erbfolgekrieg ausgebrochen war, der die Bauarbeiten einige Jahre zum Stillstand brachte und Modler wegen fehlender Aufträge in große wirtschaftliche Not geriet. Erst 1744 konnte Modler die Stuckarbeiten im Langhaus fortsetzen, doch die Streitigkeiten mit Abt, Baumeister und Modler eskalierten, als Johann Michael Fischer die von Modler geschaffene Triumphbogenkartusche zweimal abschlagen ließ. Als Ausweg aus dieser verfahrenen Situation wurde für die Stuckarbeiten ein Geselle aus den höfischen Kunstkreisen Münchens hinzugezogen, Johann Georg Funk. Dass nun Modler mit einem anderen Stuckateur zusammenarbeiten musste, bereitete ihm großen Verdross. Doch wenn man heute die großartigen Stuckaturen beider Künstler in der wunderbar renovierten Fürstenzeller Klosterkirche betrachtet, dann stellt man fest, dass sie wie aus einem Guss wirken,

obwohl sie einen Systemwechsel in der Umbruchszeit vom Spätbarock zum Rokoko widerspiegeln. Darin liegt der besondere Genuss für den Betrachter, dieses Formenspiel herauszufinden und zu entdecken, wie sich hier in Fürstenzell die Stuckaturkunst davon emanzipiert, nur Auszierung und Ornament zu sein. Der Stuck, wie er von Modler und Funk in so wunderbarer Weise kreiert wurde, ist einzigartig. Er lässt über die architektonischen Bestandteile hinweg den Kirchenraum zu einer optischen Einheit verschmelzen.

Der von Modler bereits 1741 stuckierte Altarraum ist noch Bühne für ein überkommenes ikonografisches Repertoire, wo Engel die Zeichen kirchlich-pontifikaler Würden präsentieren und Laub- und Bandwerk dominiert. Über der Orgelempore zeigen sich die Patrone der sakralen Musik, David und Caecilia, und Chronos als Gott der irdischen Zeit. Der von Georg Funk geschaffene Triumphbogen repräsentiert bereits den neuen Stil. Hier prägt die Rocaille, dieses bewegte, nach allen Seiten indifferent ausufernde, ausfransende und auslappende Muschelornament die prächtige Kartusche mit der Weiheinschrift „REGI SAECULORUM IMMORTALI“, ein Zitat aus dem Brief des Apostels Paulus an die Korinther 2.9. (Dem unsterblichen König der ewigen Zeiten). Hier ist das Stuckornament nicht mehr Dekoration. Die Rocaille ist gleichzeitig Bild, Architektur und Ornament und verschleiert die Architektur der Fürstenzeller Wandpfeilerkirche durch das blendende Gespinst ihres Formenwerks. So taucht der Formenkanon der Rocaille überall dort auf, wo zwei Gattungen, zwei Wertigkeiten aufeinanderstoßen – an Gurtbögen, Arkaden, über Fenstern und eben zwischen Bild und Architektur an dem Freskorahmen.

Von besonderer Wirkung für die Raumwahrnehmung ist die Gestaltung der Flanken des Hauptfreskos, das mit eleganten Engelsfiguren die Aufmerksamkeit des Betrachters auf sich zieht. Das von Johann Jakob Zeiller (1708-83) geschaffene, jochübergreifende Fresko thematisiert das durch die Fürsprache der hl. Maria geförderte, gottgewollte, tugendreiche Wirken der Zisterzienser. Der Freskant und die beiden Stuckateure arbeiteten in Arbeitsgemeinschaften. Stuckatur und Fresko sind im Deckenbild in dynamischer, ständig sich verändernder Art gattungverschmelzend verbunden. Die architektonische Trennfunktion des Bildrahmens ist aufgelöst. Als eine Art Ausstrahlung des Mauerwerks wuchert der Stuckaturengürtel in bewegten Kurven in den Gewölbespiegel hinein. Und diese Bewegtheit setzt sich bei den in den Raum hineinschwingenden Emporenbrüstungen fort, wobei die zwischen den Emporenbögen sitzenden Kartuschen dabei am weitesten vorstossen, die von jeweils zwei Engeln begleitet werden.

Bekrönt werden die Emporen von vergoldeten Emporengittern, die von dem Vilshofener Bildhauer Wolfgang Reittmayr aus Holz geschaffen wurden.

Die Kanzel als Aktionsbühne des Predigers (Johann Baptist Modler, 1748)

Die Kanzel wurde 1747 von Modler in Stuckmarmor in formaler Strenge geschaffen. Sie war der zentrale Ort der Verkündigung und die von dort gehaltene Predigt war das einzige volkssprachliche Element in der sonst ausschließlich in lateinischer Sprache gefeierten Liturgie. Diese wichtige katechetische Funktion der Kanzel bestimmte die erhöhte und zentrale Lage im Kirchenraum, den architektonischen Aufbau, die künstlerische Ausgestaltung und das ikonologische Programm. Bei der Fürstenzeller Kanzel steht Christus auf dem Schalldeckel über den Wolken in einem Strahlenkranz, der Mandorla. Er ist umgeben von den vier Evangelisten, die die Göttlichkeit Christi bezeugen. Christus hat überzeitliche Züge angenommen, er ist nicht der Leidende sondern der Retter, das Göttliche als Ideal vollkommener menschlicher Schönheit.

Das Relief an der Kanzelbrüstung zeigt den biblischen Sämänn im Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen. (Matthäus 13,24-30)



Emporenbrüstungen mit Rocaille-Kartuschen